

## DEUTSCHE BAUZEITUNG

## Wochenblatt

herausgegeben von Mitgliedern

## des Architekten-Vereins zu Berlin.

**Zusendungen**  
bittet man zu richten an die  
**Expedition**  
Buchhandlung von C. Beulitz,  
Berlin, Oranien-Str. 75.

**Insertionen**  
2¼ Sgr. die gespaltene Petitzeile.  
Dieselben müssen bis  
spätestens Dienstag Mittag  
eingeliefert sein.

**Bestellungen**  
übernehmen alle Postanstalten  
und Buchhandlungen,  
für Berlin die Expedition  
Oranien-Str. 75.

**Preis**  
25 Sgr. pro Vierteljahr.  
Bei direkter Zusendung jeder  
einzelnen Nummer unter Kreuz-  
band 1 Thlr.

Redakteur: K. E. O. Fritsch.

Berlin, den 22. April 1869.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Inhalt:** Vorschlag zu einem deutschen Techniker-Verein — Vergleichende Zusammenstellung der Facaden der wichtigsten Entwürfe für die Dombau-Konkurrenz in Berlin: IX. Entwurf von H. Spielberg. — Feuilleton: Erinnerungen an Genua. — Mittheilungen aus Vereinen: Verein für Baukunde in Stuttgart (Fortsetzung). — Architekten- und Ingenieur-Verein für Böhmen. — Verein für Eisenbahnkunde zu Berlin. — Architekten-Verein

zu Berlin. — Vermischtes: Nullpunkte der Pegel in Preussen. — Das Gefälle des Rheins. — Statistik der Prüfungen und ersten Staats-Anstellungen im preussischen Bauwesen, während des Jahres 1868. — Erklärung. — Konkurrenzen: Zur Konkurrenz für den Dombau in Berlin. — Preisausschreiben für ein Armen- und Arbeitshaus zu Warder in Holstein. — Personal-Nachrichten. — Offene Stellen. — Submission. — Brief- u. Fragekasten.

## Vorschlag zu einem deutschen Techniker-Verein.

Von R. Baumeister, Professor am Polytechnikum zu Karlsruhe.

In einer Zeit, welche auf so vielen Gebieten des staatlichen und Kultur-Lebens nach Einigung ringt, liegt es nahe, auch für die deutschen Techniker eine Assoziation zu schaffen, welche im Stande ist, die gemeinsamen Interessen im Gesamt Vaterland würdig und kräftig zu vertreten. Mehrere Symptome, welche theils allgemein bekannt, theils dem Unterzeichneten privatim mitgetheilt worden sind, veranlassen ihn, die Idee eines allgemeinen Deutschen Techniker-Vereins hier auszusprechen. Damit dieselbe aber nicht als zufälliger Ausfluss der Phantasie, sondern als einigermaßen durchdachtes Mittel zur Befriedigung wirklicher Bedürfnisse erscheint, sei es erlaubt von dem gegenwärtigen Zustand der technischen Verbände in Deutschland auszugehen.

Die am umfassendsten angelegte Vereinigung ist die Wander-Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure, welche der Regel nach alle zwei Jahre zusammentritt. Von der im September v. J. in Hamburg stattgefundenen Versammlung besteht wohl noch bei allen Theilnehmern eine freudige Erinnerung und ist auch in technischen Blättern ausführlich die Rede gewesen, so dass es unnöthig sein dürfte, den Gewinn und Genuss derselben hier nochmals auseinander zu setzen.

Da mir die Ehre eines Vorstandsmitgliedes für die in Karlsruhe projektierte nächstjährige Versammlung zu Theil geworden ist, so habe ich mehrfach darüber nachgedacht, auf welche Weise auch künftig die Technik im Allgemeinen und der einzelne Theilnehmer gefördert werden kann.

Persönlicher Austausch, Besichtigung von Bauten, eine Ausstellung von Zeichnungen und Modellen, abgeschlossene Vorträge über einzelne Themata, werden sich immer ohne besondere Schwierigkeiten veranstalten lassen. Die Hamburger Versammlung hat aber auch ausführliche Berathungen gepflogen und Beschlüsse gefasst über Angelegenheiten von grosser Wichtigkeit.

In der Sektion für Architektur sind die öffentlichen Konkurrenzen und die Honorare behandelt worden. Bekanntlich ist es nur durch Aufopferung einzelner Mitglieder, welche zu einer improvisirten Kommission zusammentraten, und in Folge des Aufgebens anderer angemeldeter Vorträge möglich gewesen, diese Fragen zum Abschluss zu bringen; und doch wäre vermuthlich nicht einmal dies Resultat erzielt worden, ohne die umfassenden Vorbereitungen, welche den Vereinen von Berlin, Hamburg, Hannover und Stuttgart zu verdanken sind. Diese günstige Entwicklung war eine zufällige und lässt sich für andere Fälle nicht immer wieder erwarten. Entsteht deshalb nicht der Wunsch, sie auf dem regelmässigen Wege einer permanenten Organisation zu erreichen,

wenn in der Folge wichtige soziale Angelegenheiten durch die Wanderversammlungen diskutiert werden sollen? Dies führt eben zu einer Verbindung der technischen Einzelvereine, welche in der allgemeinen Wanderversammlung ihren anerkannten, offiziellen Ausdruck findet. Es können dann durch die letztere Aufträge zur Vorbereitung an Lokalvereine ertheilt werden, und es giebt für jeden Lokalverein geordnete Gelegenheit zur Anbringung von Fragen allgemeineren Interesses.

Ein regelmässiger Geschäftsgang zwischen dem allgemeinen Verein und den Einzelvereinen wird ebenso sehr die Autorität der Entscheidungen des ersteren kräftigen, als Förderung und Anregung den letzteren zuführen, und die Vertretung der Technik in sozialer Beziehung kann dabei, sowohl im Ganzen als in den einzelnen Ländern, nur gewinnen.

Aus der Sektion für Ingenieurwesen entstand in Hamburg der Beschluss, dass der Vorstand künftig technische Themata sammeln und aufstellen solle, über welche Vorträge und Diskussionen zu erhoffen seien. An dergleichen Gegenständen wird es wohl niemals fehlen, und deshalb kann es auch zur wesentlichen Förderung des Faches dienen, wenn sie auf den Wanderversammlungen bearbeitet werden.

Schwerlich wird es aber gelingen, sie stets in einer Versammlung zum spruchreifen Abschluss zu bringen. Es wird vielmehr bei den meisten derartigen Fragen darauf ankommen, Erfahrungen mitzutheilen, zu sammeln, Kommissionen zur Prüfung, zur Anstellung von Versuchen niederzusetzen, und so kann ein solches Thema gar wohl Jahre lang wiederholt und erst dadurch fruchtbringend behandelt werden. Die sekundären Eisenbahnen lieferten im vorigen Herbst das erste Beispiel dieser Art.

Nun lehrt die bisherige Erfahrung, dass der überwiegende Theil einer Wander-Versammlung aus Fachgenossen des Ortes selbst und der nächsten Umgegend besteht. Es wird schwer halten, bei so fluktuirenden Elementen ein technisches Thema zur fortgesetzten gründlichen Behandlung zu bringen; ja es kann kommen, dass die Beschlüsse einer Versammlung durch die nächstjährige, ganz anders zusammengesetzte, wieder umgestossen werden.

Wahrscheinlich würde auch dieser Uebelstand wesentlich vermindert werden, wenn die Versammlung das Organ eines ständigen Techniker-Vereins wird. Dann wird sich viel eher ein Stamm von regelmässigen Besuchern, Vorstandsmitgliedern, Abgeordneten der Lokalvereine u. s. w. herausbilden. Die Theilnahme an der Diskussion wird lebhafter, weil die Bedeutung eines Beschlusses in einem organisirten Verein grösser als in einer Versammlung *ad hoc* ist, und deshalb werden sich auch mehr

Fachgenossen zu Reisen entschlossen, um ein interessantes Thema von Anfang bis zu Ende fördern zu helfen. Es können auch Meinungsäusserungen und Abstimmungen auf schriftlichem Wege zu Stande kommen, wo dann in sämtlichen Einzelvereinen eine noch viel grössere Anzahl von Fachgenossen beigezogen, also ein viel gründlicher erwogenes Resultat erzielt wird, als in einer Wanderversammlung. Man denke an die Art, wie die Beschlüsse der Eisenbahntechniker in dem Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen zu Stande kommen. — Ob bei solcher Vermehrung des Materials die Versammlung nicht in jedem Jahre zusammen treten sollte, oder ob ihre Sektionen zu Zeiten gesondert arbeiten sollten, verdient wohl eine nähere Ueberlegung.

Eine wohlgedachte Organisation besitzt der Verein deutscher Ingenieure. Seine beiläufig 1200 Mitglieder gliedern sich in geographisch gesonderte Bezirksvereine und in einen Zweigverein für Eisenhüttenwesen, welche für sich ziemlich selbstständig fungiren. Eine jährliche Hauptversammlung besorgt die allgemeinen Angelegenheiten. Thatsächlich besteht dieser für ganz Deutschland projektierte Verein vorwiegend aus Norddeutschen, und dem Beruf nach vorwiegend aus Maschinen-Ingenieuren und Hütten Technikern. Dies zeigt sich auch in der Zeitschrift, deren Beiträge wesentlich die Maschinenlehre, das Hüttenfach, Eisenkonstruktionen u. dgl. betreffen.

Dass die „eigentlichen Ingenieure“, die Männer der Strassen, Brücken und Eisenbahnen, in dem Verein so sparsam vertreten sind, liegt wohl daran, dass Statutengemäss Förderung der deutschen Industrie sein Ziel sein soll. Somit sind auch Architekten prinzipiell ausgeschlossen. Da nun in den meisten deutschen Ländern Hochbau und Ingenieurfach zusammengehen in Schulwesen, Staatsexamen und Staatspraxis, und da zwischen diesen beiden Zweigen auch mindestens ebensovieler Verwandtschaft besteht, als zwischen Ingenieurfach und Maschinenbau, so sehen sich gar viele Wasser- und Strassenbau-Ingenieure veranlasst, vorzugsweise die Gemeinschaft der

Architekten auch im Vereinswesen zu suchen. Wie viel Anziehungskraft hierbei auch der Kunst als solcher zufällt, mag hier nur angedeutet werden, ist aber sicher keine unerfreuliche Erscheinung.

Nach der im Wesentlichen mustergültigen Organisation des Vereins deutscher Ingenieure könnte auch ein Verein deutscher Techniker aller Gattungen entstehen. Am einfachsten wäre es, wenn geradezu der letztere den ersteren absorbiren oder der erstere sich zu dem letzteren erweitern wollte. Auch würde das der deutschen Industrie nicht zum Nachtheil gereichen, im Gegentheile: der Gewinn, welcher aus der Berührung aller Zweige der Technik in einem gemeinsamen Verein, also aus gegenseitiger Unterstützung, Belehrung und Wettstreit erfolgen kann, ist bedeutend und braucht hier kaum näher auseinander gesetzt zu werden.

Ausser den Bezirksvereinen des „Vereins deutscher Ingenieure“ bestehen in Deutschland zahlreiche technische Landes- oder Provinzial-Vereine. In denselben werden, soviel bekannt, durchgängig sämtliche Zweige der Technik zugelassen, wenn auch je nach der Eigen thümlichkeit des Landes Vertreter einzelner Zweige, z. B. der chemischen Technik, des Hüttenwesens, fehlen mögen. Einer dieser Vereine in einem in technischer Beziehung hochentwickelten Lande (Sachsen) hat sogar schon das Bedürfniss empfunden, sich in Sektionen nach Fächern zu sondern. Meines Wissens ist Baden das einzige deutsche Land mit einem namhaften Kontingent von Technikern, in welchem erst jetzt versucht wird, einen Verein zu gründen. Wenn derselbe, wie zu erwarten, in den nächsten Wochen zu Stande kommt, so haben wir bereits über ganz Deutschland vertheilt Bezirksvereine, also die Elemente zu einem Verband nach dem Muster des Ingenieurvereins.

Ohne Schwierigkeit würden sich dieselben mit den Bezirksvereinen des letztern geographisch verschmelzen, nach Umständen auch in kleinere Gruppen zerlegen lassen. Ich sage: ohne Schwierigkeit; denn keineswegs be-

## FEUILLETON.

### Erinnerungen an Genua.

Ausgangs Mai an einem herrlichen Frühlings-Abend tauchte uns von Nizza kommenden Passagieren des prächtigen Dampfers Garibaldi das stolze Genua im Abendroth brennend über der dunkelblauen unbewegten Wasserfläche auf. Wer könnte, der es sah, dies Bild jemals vergessen! Unvergleichlich das um den weiten Hafen gelagerte Halbrund der alten Meereskönigin, terrassenförmig sich zu den hintergelegenen Gebirgszügen emporhebend, eine Palastgruppe noch stolzer und kühner wie die andere von ihrer hohen Warte hinabschauend auf das fröhliche, bunte Leben des gewaltigen Hafens. — Ich hatte einen kurzen Abriss der wechselvollen Geschichte dieser merkwürdigen Stadt während der Fahrt durchblättert, und als unser Schiff nun dicht hinter den Hafenmoolen stoppte und ich bald darauf in einem bunten Nachen vollends zum Ufer fuhr, den Blick unverwandt auf das vor mir liegende Panorama gerichtet, sah ich die alten Heldengestalten sieggekrönt im Geiste heimkehren, und das Ganze erschien mir wie ein grosses, gewaltiges Epos. —

Von Freunden, die eine ähnliche Reise, wie ich sie beabsichtigte, gemacht hatten, war mir gerathen worden, auf den Besuch von Genua nur etwa drei Tage zu verwenden, da ein solcher Zeitraum ausreiche, das Wichtigste kennen zu lernen. Je näher ich dem Ufer kam, um so lauter wurden die Zweifel hierüber in mir; selbst das Gewirr der unglaublich engen dunklen Gassen, in das ich am Hafen sofort gerieth, konnte meine Erwartung nur noch höher stimmen; irgendwo musste ich wieder an's Tageslicht gelangen und den Glanzpunkt der Stadt erreichen. — Ein gutmüthiger französisch stammelnder alter Herr verhalf mir dazu und führte mich, wie er bedeu-

tungsvoll meinte, auf den grössten Platz der Stadt, die *Piazza della Posta*. Von der Grösse desselben war ich eben nicht sehr erbaut, um so mehr aber erfreut, als ich bemerkte, dass ich nun in den Strassengürtel gelangt war, der fast die ganze Stadt in grossem Bogen durchzieht und auf dem sich die charakteristische Palastpracht Genua's wie in einem fortlaufenden Bilde entrollt. —

Für den mit der Eisenbahn in Genua Ankommanden fängt dieser fortgehende Zug von Palästen, in den sich einige der bedeutendsten kirchlichen Bauwerke einreihen, gleich nachdem man den vor dem Bahnhof gelegenen freundlichen Platz *l'Aqua verde* mit einem würdigen Denkmal des Columbus überschritten hat, an. Man gelangt von dort direkt in die prächtige, breite und gerade Strasse *Balbi*, passiert daselbst u. A. den Palast *Balbi*, *Durazzo*, den Königspalast, die Universität etc., erreicht am Ende der Strasse den malerischen Platz *della S. S. Annunziata* mit der bekannten Kirche gleichen Namens, jenseits desselben die *strada nuovissima* geschmückt mit dem älteren Palast *Brignole*, sodann in der Verlängerung derselben die *strada nuova*, wo in kurzen Abständen von einander die herrlichen Paläste *Doria-Tursi*, *Serra*, *Adorno*, *Ferd. Spinola* und *Lercaro* prangen; über den anschliessenden Postplatz mit dem Palast *Mass. Spinola* hinweg die Strasse *Carlo Felice*, wo unter manchen beachtenswerthen neueren Bauten der Palast *Pallavicini* als Repräsentant seiner Zeit sich erhebt. Die Strasse endet an dem schönen Platz gleichen Namens, wo der Fremde recht eigentlich einen Einblick in das öffentliche Leben der Stadt gewinnen kann; an ihm liegt das beachtenswerthe recht würdige Theater *Carlo Felice*. Weiterhin fällt das Terrain auf diesem Rundgange erst langsam, dann schneller zum Meere hinab; wenige Schritte hinter dem letztgenannten Platz öffnet sich die *Piazza nuova*, deren eine Langseite fast ganz von dem grandiosen alten Herzogs-Palast eingenommen wird; nach Westen in der Längsaxe des Platzes und die dort zum Hafen hinabgehende Strasse *Carlo Alberto* flankierend, legt sich der Dom mit der Chorseite an ihn an; vor der, lei-

darf es einer uniformen Einrichtung in allen Lokalvereinen. Vielmehr sollten dieselben, dem deutschen Geiste entsprechend, ein möglichst selbstständiges Leben führen, in Versammlungen, Arbeiten, Bibliotheken u. s. w. unabhängig bleiben und ihre „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ wahren. Nur in gemeinsamen Angelegenheiten höre die Selbstständigkeit auf.

Zwei der Landesvereine besitzen ihre eigene, regelmässig erscheinende Zeitschrift: Hannover und Wien. Andere erzeugen Publikationen in grösseren Zwischenräumen: Sachsen, Böhmen. Mehrere Vereine bedienen sich der „Deutschen Bauzeitung“ zur Veröffentlichung ihrer Verhandlungen: Hamburg, Schleswig-Holstein, Kassel, Stuttgart; die beiden Berliner Vereine zu gleichem Zweck noch der Zeitschrift für Bauwesen. Der Rest tritt überhaupt nicht auf litterarischem Wege in die Oeffentlichkeit.

Nach zuverlässigen Mittheilungen würden manche Vereine der letztgenannten Gruppe die Leistungen ihrer Mitglieder und die Resultate ihrer Verhandlungen gern publiziren, wenn nur die Geldmittel aufzutreiben wären. Ein eigenes Organ aber, selbst in zwanglosen Heften, kann von einem kleineren Bezirksverein nicht unternommen wer-

den. Es bedarf keines Beweises, dass eben Publikationen einen Verein beleben, die Mitglieder zur Thätigkeit anspornen, dem ganzen Fache zur Förderung dienen. Dieses Ziel lässt sich von kleineren Vereinen nur in einem Verband erreichen, dessen Produktion und Konsumtion hinreichend, um eine technische Zeitschrift als buchhändlerisches Unternehmen gewinnbringend zu machen. Die vortreffliche Zeitschrift des Hannoverschen Vereins wird durch die rege und unentgeltliche Thätigkeit von 600 Fachgenossen aufrecht erhalten. Diejenige des österreichischen Vereins ist das Organ von 2000 Mitgliedern mit deutscher wissenschaftlicher Bildung in einem grossen zukunftsreichen Gebiet.

Soll man nun empfehlen, dass mehrere Bezirksvereine zu einer Gruppe zusammentreten, um etwa eine neue technische Zeitschrift in Südwestdeutschland, eine mitteldeutsche oder rheinische, eine nordalbingische u. s. w. entstehen zu sehen? Keineswegs, denn wenn selbst die Kosten zu solchen Unternehmungen aufgebracht werden könnten, so würden sie doch sachlich zu einem grossen Theil verfehlt sein. Dies führt uns auf die gegenwärtigen Zustände und Mängel der technischen periodischen Litteratur überhaupt.

(Schluss folgt.)

## Mittheilungen aus Vereinen.

Verein für Baukunde in Stuttgart. (Fortsetzung). — 18. (ausserordentliche) Versammlung am 9. Januar 1869. Vorsitzender: Hr. Oberbaurath v. Egle, anwesend 40 Mitglieder. Gäste: S. Exz. Freiherr v. Varnbüler; Herr Prof. Baur und Herr R.-Assessor Hoser von der polyt. Schule.

Bei Eröffnung der Sitzung begrüsst der Vorsitzende Namens des Vereins S. Exz. Herrn Minister v. Varnbüler, welcher der auf die heutige Tagesordnung gesetzten Frage einer Revision der Bestimmungen der ersten Staatsprüfung im Baufach soviel eigenes Interesse entgegen bringe, zugleich auch den Ansichten der durch den Verein vertretenen praktischen Bautechniker soviel Werth beizumessen beliebe, dass er sich veranlasst gesehen habe, der heutigen Versammlung beizuwohnen, und fordert daher die Anwesenden

der gewiss nicht nach dem ursprünglichen Vorwurf vollendeten Westfacade des Doms liegt endlich der Palast der Disconto-Bank, ein Werk neuerer Zeit, und schliesst das fesselnde Bild. Von hier aus nur wenige Schritte, zuletzt durch das lebendige Gedränge der Hafenhöckerer und feiernden Seemannschaften bis zum Hafen. Voll von grossartigen Eindrücken und mit der festen Ueberzeugung, die ehrwürdige Stadt trägt noch jetzt, wo ihr Doria schon drei Jahrhunderte nicht mehr ihr Szepter hält, ein königliches Gewand, schliesst man dann gern mit einem Spaziergang am Hafen entlang diese Rundwanderung und misst in Gedanken die gewaltigen Palastfacaden mit den riesigen Masten durcheinander kreuzender Seeschiffe.

In der That, der architektonische Eindruck, den Genua macht, kann mit Recht ein grossartiger und stolzer genannt werden. Die grossartige, kriegerisch raue Kraft, der aus ihr erwachsene berechtigte Stolz und das unumstössliche Selbstbewusstsein, von denen wir die Geschichte dieser oft fast zermalnten, aber immer aufs Neue in alter Grösse erstandenen Meereskönigin so durchdrungen sehn, sie sind es auch, die den Wohnungen der Kühnsten unter den Kühnen, den mächtigen Grafengeschlechtern, ihren eigenthümlich ernsten, grossartigen und bedeutungsvollen Charakter gegeben haben, und wohl selten hat der Geist der Geschichte eines kleinen Volksstammes sich so wahr, so scharf und treu in dessen Wohnungen verkörpert, wie hier. Am Meere unglaublich dicht und kriegerisch eng zusammengeschlossen, werden die Strassen erst weiter zurück etwas breiter und passabler, und in diesen vor den Angriffen des Feindes von der Seeseite aus gesicherteren Theil verlegten die Mächtigen ihre Paläste. Nur der alte Seeheld Andreas Doria baute seinen herrlichen Palast offen und frei auf einer kleinen Halbinsel am nördlichen Hafengestade dicht am Wasser, so dass man direkt aus dem grossen vorgelegenen Garten über einen noch wohl erhaltenen, reizend disponirten mit Loggien umstellten Treppenniedergang zum Wasser gelangen und den Nachen besteigen kann.

auf, ihrer Anerkennung für die von S. Exz. dem Vereine erwiesene Ehre durch Erheben von den Sitzen Ausdruck zu geben.

Herr Baurath v. Hänel referirt nunmehr über obige Frage, indem er zunächst die wesentlichsten Bestimmungen der bis jetzt noch bestehenden Verordnung vom Jahre 1843 für die beiden Staatsprüfungen im Baufache mittheilt, wovon bekanntlich die erstere für Architekten und Ingenieure gemeinschaftlich, die zweite dagegen für beide getrennt vorgenommen wird. Seit jener Zeit nun haben sich die Einrichtungen der polytechnischen Schule für Architekten und Ingenieure wesentlich geändert, so dass jetzt in der ersten Staatsprüfung gerade das nicht vorkommt, was in beiden Fächern in den letzten Jahreskursen hauptsächlich gelehrt wird, und die Kandidaten deshalb genöthigt sind, zum Zweck der Vorbereitung ihre eigentlichen Fachstudien liegen zu lassen.

Die weiter zurückgelegenen Paläste ermöglichten einen freien Ausblick zum Meere durch ihre verschwenderisch stolze Höhe und wurden darin noch begünstigt durch das ziemlich steil zum Hafen hin abfallende Terrain, wodurch eine Palastreihe die nächst vor ihr gelegene ohnehin schon etwas überragt. Bedeutende Längenausdehnung gesellt sich bei den meisten zu der grandiosen Höherhebung; die grossen Mauermassen sollten weit hinüber leuchten über das Meer als ein Zeichen der Macht und des Reichthums. Mit grosser Geschicklichkeit wurde die Eigenthümlichkeit des Terrains benutzt und mit Vorliebe eine hervorragende Felsenspitze am Scheitel für die Grösse des Bauplatzes planirt und das so gewonnene Felsenstereobat des Palastes geschmackvoll und anmuthig an seinen hängenden Wänden mit Gärten, Kaskaden und Grotten belebt. Wo in grösserer Entfernung vom Hafen auf diese Weise der freie Blick zum Meere, der Quelle der Macht und des Reichthums, zu gewinnen war, da wurden die Mittel nicht gescheut, Bögen von Fels zu Fels geschlagen und so die nöthigen Verkehrsmittel geschaffen, auch künstliche Felsen mit ungeheurem Kosten-Aufwande aufgeführt, wie noch augenblicklich an dem unbedingten schönsten Gesamtüberblick über Genua gewährenden Palast *di Negro* mit seinem Felsengarten.

Die stolze Höhe und Länge der Palastfacaden bedingte zu einer einheitlichen Gesamtwirkung auch eine grossartige Theilung und kräftige Gliederung; daher die oft übergrossen Stockwerkshöhen, die schweren, kräftigen Gesimse, die derbe Rustica, die stattlichen, noch in grösserer Entfernung sich scharf abzeichnenden Pilasterstellungen, die weitgeöffneten und hohen Fenster- und Portallichte, die auf schweren Konsolen und gern gesondert vor jedem einzelnen Fenster vorgekragten, wenig ausladenden Balkone, endlich die hohen, von weitbogigen stolzen Arkaden getragenen Altane; in den Details nirgends ein Auflösen in heitere, leichte Linien und Formen, höchst selten ein Schmuck phantasievoller Kompositionen und Reliefs, sondern nur ein figürlicher, eine Vorliebe für ernste,

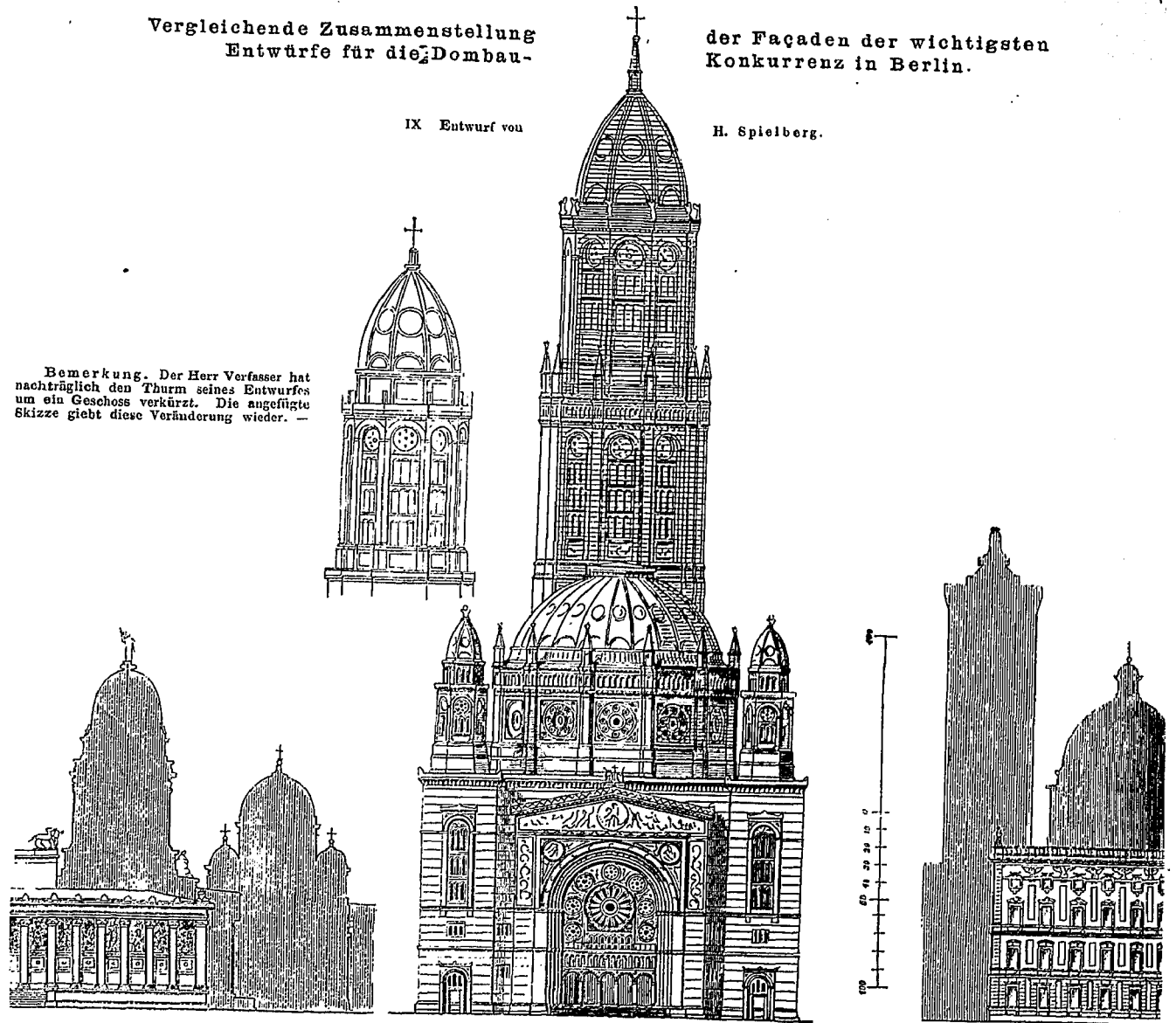
Vergleichende Zusammenstellung  
Entwürfe für die Dombau-

der Façaden der wichtigsten  
Konkurrenz in Berlin.

IX Entwurf von

H. Spielberg.

Bemerkung. Der Herr Verfasser hat nachträglich den Thurm seines Entwurfes um ein Geschoss verkürzt. Die angefügte Skizze giebt diese Veränderung wieder. —



kräftige dorische Profilierung, grosse ungetheilte, hie und da mit figürlichen Freskomalereien belebte Wandflächen: mit einem Wort, ein mit fesselnder Konsequenz durchgeführtes, nie, selbst in den kleinsten Gliederungen des Ganzen, aufgegebenes Streben nach imponirenden, schlagenden Verhältnissen, nach überaus würdiger und grossartiger Gestaltung. Es möchte beim ersten Gedanken befremden, dass ein Peruginer Meister mit solcher genuesischen Empfindungsweise bauen konnte und die Reminiszenzen seiner, der zarteren, lieblicheren Empfindungsweise huldigenden südlicheren Heimath nicht mehr in seinen Werken durchblicken lässt; allein dies eben beweist um so mehr, ein wie grosser Meister *Galeazzo Alessi* war, dass er seine Aufgabe so vollständig erfasste und für Genua ein Gewand schuf, das nicht besser mit dessen innersten Lebensbedingungen harmoniren könnte.

Wie das Aeusserere, so auch das Innere der genuesischen Paläste, gleich grossartig, stattlich und prächtig.

Sie sind zu bekannt jene herrlichen Hofanlagen, als dass es sich lohnte, sie hier beschreiben zu wollen. Und doch, ich glaube, sie sind noch lange nicht bekannt genug und es ist beklagenswerth, dass ihnen bisher von den reisenden Architekten verhältnissmässig so gar wenig Zeit geschenkt wurde, so dass wir kaum von den besseren Arrangements genügende Aufnahmen besitzen, die auch dem, der sie nicht besuchen kann, ein klares Bild von ihrer Vortrefflichkeit geben könnten. Ein nicht zu kurz bemessener Aufenthalt in Genua, der es ermöglicht, alle Paläste mit Ruhe zu durchwandern und den einen oder

andern durch Aufmessungen und Aufzeichnungen gründlicher zu studiren, dürfte für den Architekten immer eine sehr lohnende Arbeit sein. Genua besitzt ausser den in aller Welt wenigstens dem Namen nach bekannten Palästen noch eine Menge kleinerer, oft überaus glücklich gelöster Anlagen, die oft selbst keinen besonderen Namen tragen und die man freilich erst entdeckt, wenn man, wie es auf einer Studienreise so oft nöthig wird, die breite Strasse verlässt und auf gut Glück darauf los wandert; ein einziger glücklicher Fund lohnt solche Mühe köstlich, die an sich schon so voll Reiz ist. Beispielsweise liegen schon auf dem zu Eingang erwähnten Hauptstrassenzuge mehre höchst glücklich erfundene kleinere Hofanlagen, die kein Führer dem Fremden nennt; so z. A. unfern des Palastes *Balbi* ein kleiner Palast *Groppo* mit einem äusserst malerischen, in kleineren Verhältnissen entwickelten Hofe, und besonders befinden sich in dem, dem Dom zunächst gelegenen Stadttheile fast in jedem etwas bedeutenderen Hause aus alter Zeit überraschend schöne Treppenarrangements, oft in dem bescheidenen Maasstabe kleinbürgerlicher Wohnhäuser, aber darum für eine zweckmässige Nachahmung um so geeigneter. Die Umgebung von Genua ist durch eine grosse Zahl herrlicher Villen geschmückt, an denen künstlerische Disposition, geschickte Benutzung des gebirgigen Terrains und die Umgebung mit grossartigen Park- und Gartenanlagen oft einen wundervollen Gesamteffekt ergeben, wie er uns nur selten anderswo wieder begegnet.

(Schluss folgt.)

In den gegenwärtigen Vorschlägen der polytechnischen Schule seien daher alle diejenigen Fächer mit in's Examen aufgenommen, welche die Kandidaten im Lauf ihrer Studien besucht haben sollen, dagegen sind die mathematischen Fächer u. s. w., in welchen sie schon vor ihrem Eintritt in die Fachschulen durch das Maturitätsexamen den Nachweis genügender Kenntnisse geliefert haben, daraus hinweggelassen; endlich werde eine Trennung der Architekten und Ingenieure auch bei der ersten Staatsprüfung durch obige Vorlage beantragt. Der Vortragende kommt hiernach auf die Gründe zu sprechen, welche man gegen diese beantragte Trennung geltend macht, indem derselben hauptsächlich vorgeworfen werde:

1) dass die Ingenieure sich nicht mehr den für ihre Praxis nöthigen Fond von Kenntnissen in der Architektur erwerben werden, was umgekehrt bei den Architekten ihrerseits auch stattfinden werde,

2) dass in der ersten Prüfung zuviel, in der zweiten dagegen verhältnissmässig zu wenig verlangt werde, welche Einwendungen er in längerer Ausführung widerlegt.

Der Vortragende schliesst, indem er eine Detailberathung der einzelnen Vorschläge beantragt; er glaubt, dass eine allgemeine Debatte über den Entwurf nicht notwendig sein werde, indem die Dringlichkeit einer Reform vom Verein gewiss nicht beanstandet werde.

Herr Baurath Schlierholz giebt gerne zu, dass eine Aenderung der Bestimmungen notwendig sei, ist aber der Ansicht, dass mit der ersten Staatsprüfung die Frage noch durchaus nicht erledigt sei, dass man vielmehr, wenn es sich wie hier um eine Organisationsfrage handle, an der Wurzel ansetzen müsse, indem die ganze vorhergehende Studienlaufbahn, ferner auch die Thätigkeit zwischen dem ersten und zweiten Examen wesentlichen Einfluss auf die Heranbildung tüchtiger Techniker ausübe. Wenn er daher auch eine Trennung von Architekten und Ingenieuren im Examen für nicht bedenklich hält und im Allgemeinen über die Vertheilung des Stoffes in den beiden Prüfungen nichts einzuwenden hat, so hält er doch als notwendige Voraussetzung des Entwurfs,

dass während der Studienzeit öfters mündliche und je am Ende eines Jahreskurses in den Fachschulen Schlussprüfungen vorgenommen,

ein praktisches Jahr zwischen der Studienzeit eingeschaltet, ferner nach Absolvierung der Schule und dem damit zusammenhängenden ersten Staatsexamen diejenigen, welche auf eine Staatsanstellung reflektiren, während 2 Jahren einem Bauamte zugetheilt werden, um die Praxis, den Kanzleidienst etc. kennen zu lernen,

endlich auch nach bestandnem zweiten Examen die Regierung durch Anbahnung von Zwischenstufen — Praktikanten, Assistenten, Sektionsingenieure, Bauinspektoren u. s. w. — für die Anstellung der für den Staatsdienst Geprüften, zugleich aber auch für eine stufenweise Erlernung des Geschäftsganges Sorge trage.

Was speziell noch die Einrichtungen der polytechnischen Schule anbetrifft, so wünscht Redner die Einführung von Prüfungsdiplomen — sowohl am Schluss der Jahreskurse der einzelnen Fachschulen, als auch nach Absolvierung derselben für das bestandene erste Staatsexamen, das zugleich sozusagen Schlussprüfung der ganzen Schule wäre — ausgestellt; dadurch würden den Besitzern der Diplome auch anderer polytechnischer Schulen, wenn auf Reziprozität gegründet, dieselben Rechte zustehen, wie wenn sie die betreffende Prüfung im Lande selbst bestanden.

Er verliest hiernach einen auf obige Grundsätze basirten schriftlichen Antrag sammt Motivirung, welchen er in Verbindung mit mehreren Mitgliedern des Vereins gestellt und vorbehaltlich dessen Annahme er dem Entwurf des Polytechnikums mit kleinen Abänderungen wohl zustimmen könne.

Herr Baurath v. Hänel ist der Ansicht, dass bei so umfassenden, zugleich die innere Organisation der polytechnischen Schule berührenden Vorschlägen wie die des Vorredners, eine genauere Kenntniss derselben vor deren Berathung ihm unerlässlich erscheine. Da jedoch den meisten Anwesenden diese Vorlage viel zu wenig bekannt, so schlägt er vor, sich deren Berathung für eine spätere Sitzung vorzubehalten und sich zunächst auf die Detailberathung der von der polytechnischen Schule vorgeschlagenen, auch bereits seit der letzten Sitzung mitgetheilten neuen Bestimmungen für die erste Staatsprüfung im Baufach zu beschränken.

Herr Oberbaurath Morlock fürchtet die Konsequenzen einer eventuellen Trennung, indem der Architekt im Privat-, Gemeinde- und Staatleben, z. B. als Stadt- oder Oberamts-Baumeister, soviel vom Ingenieurfach verstehen müsse, als in seine Praxis eingreife, und umgekehrt dasselbe auch für Ingenieure, besonders für die im Staatsdienste befindlichen, gelten werde.

Diesem Bedenken tritt Herr Baurath v. Hänel entgegen, indem er hervorhebt, dass die Prüfungsbestimmungen der Art seien, dass der Architekt immerhin eine genügende Befähigung für kleinere Aufgaben des Ingenieurfaches, und ebenso auch der Ingenieur für Architekturaufgaben, so weit es sein Wirkungskreis erheischt, nachweisen müsse.

Herr Bauinspektor Schübler ist der Meinung, dass die Prüfungsbestimmungen sowohl für Architekten als Ingenieure den Nachweis genügender Kenntnisse auch des andern Faches bedingen müssten, in welchem Fall ihm eine Trennung beider im Examen ganz unbedenklich erscheint. Er wünscht deshalb für die Architekten- und Ingenieurprüfungen eine passende Kombination der beiden Fächer sowohl im ersten als zweiten Examen, so dass der Geprüfte für gewöhnliche Fälle die einschlägigen Aufgaben auch des Faches, in dem er nicht speziell geprüft, erledigen könne. Redner hält dieses für durchaus nöthig, um nicht möglicherweise vier Prüfungen (je die erste und zweite im Hochbau- und Ingenieurfache) bestehen zu müssen.

Nachdem noch Herr Baurath v. Hänel erwidert, dass dieses in der That Sinn und Zweck der Vorschläge sei, ferner Herr Baurath Schlierholz auf eine Anfrage des Herrn Ministers v. Varnbüler, die Zahl der Staatsprüfungen betreffend, die Ansicht geäussert, dass man, um seine Befähigung speziell für beide Fächer nachzuweisen — was aber nur in den seltensten Fällen vorkommen werde — höchstens drei Prüfungen, eine erste und zwei zweite zu bestehen hätte, endlich Herr Bauinspektor Dimler eine schriftliche Motivirung, warum er einer Trennung beider Examina nicht beistimmen könne, verlesen hat, wird die allgemeine Debatte geschlossen und auf den Antrag des Herrn Baurath v. Hänel eingegangen, wonach die Vorlage des Herrn Baurath Schlierholz zum Zweck weiterer Mittheilung und Vorberathung autographirt, für heute aber vertagt und auf die Detailberathung der Vorschläge der polytechnischen Schule eingegangen wird. Herr Baurath Schlierholz betont, dass er nur unter Vorbehalt der späteren Annahme seiner weitergehenden Vorlage den obigen Vorschlägen in der Detailberathung zustimmen könne.

Es folgt hiernach die Berathung der einzelnen Paragraphen, welche Punkt für Punkt diskutirt, von der Versammlung theilweise amendirt und in der weiterhin mitgetheilten Form angenommen werden.

Es wird weiter beschlossen, in den an die vier Ministerien des Kultus, des Innern, der Finanzen, sowie des Auswärtigen und der Verkehrsanstalten zu richtenden Berichten hervorzuheben, dass ein weiter gehender Antrag, als die Vorschläge der polytechnischen Schule, von Herrn Baurath Schlierholz gestellt worden und der Verein sich vorbehalten habe, auf eine Berathung der einzelnen Punkte desselben ebenfalls einzugehen, zunächst aber die Vorlage der polytechnischen Schule in der heutigen Sitzung behandelt habe.

Hiernach wird eine Kommission, bestehend aus den Herren: Oberbaurath Abel, den Bauräthen Bok, Hänel, Schlierholz und Tritschler, zur Vorberathung des Schlierholz'schen Antrages gewählt.

Die Herren Prof. Kankelwitz und Ingenieur Autenrieth werden einstimmig als ordentliche Mitglieder in den Verein aufgenommen.

Vorschläge des Lehrerkonvents der Kgl. polytechnischen Schule zu Stuttgart, betreffend neue Bestimmungen über die erste Staatsprüfung im Baufache für Württemberg. (Vom Verein für Baukunde am 9. Januar 1869 beraten und wie folgt angenommen.)

#### I. Bedingungen der Zulassung zur Prüfung.

Die Kandidaten haben neben den erforderlichen Zeugnissen nichttechnischen Inhalts die Nachweise eines zweckmässigen und erfolgreichen Studienganges vorzulegen und zwar:

a) das Zeugnis vom erfolgreichen Bestehen der durch Ministerial-Verfügung vom 20. August 1862 eingerichteten, inzwischen nur wenig abgeänderten technischen Maturitätsprüfung.

Jedoch sollten während der ersten vier Jahre nach Bekanntmachung der neuen Bestimmungen auch solche Kandidaten zugelassen werden, welche die genannte Prüfung nicht bestanden haben; nur müsste für diese Kandidaten die erste Bauprüfung sich ausser den sub II. angeführten Gegenständen (s. hiernach) auch auf folgende Fächer erstrecken:

- 1) reine Mathematik (und zwar die in der Maturitätsprüfung vorkommenden Abschnitte derselben);
- 2) allgemeine Mechanik;
- 3) darstellende Geometrie;
- 4) Freihandzeichnen.

b) Die Nachweise: 1) des erfolgreichen Studiums der zur weiteren sachlichen Ausbildung erforderlichen wissenschaftlich-technischen Fächer und 2) einer praktischen Thätigkeit bei Bauausführungen oder Vermessungen.

Zu diesem Zwecke müssen neben dem Abgangszeugnisse mit Kenntniss und Fleiss-Noten von einer entsprechenden Anstalt (z. B.



einer polytechnischen Schule) folgende Arbeiten vorgelegt werden, deren eigenhändige Ausführung von der betreffenden Lehranstalt oder sonstwie glaubhaft bescheinigt sein muss, und zwar:

#### A. Von den Kandidaten der Architektur.

1. Praktische Geometrie: Die Situationszeichnung eines Terrains und Darstellung eines Nivellements, beides nach Aufnahmen unter Mitwirkung des Kandidaten.
2. Freihandzeichnen: 2 Blätter Figurenzeichnen; 2 Blätter Landschaften; 2 Blätter architektonische Ansichten.
3. Hochbaukonstruktionen: 8 Blätter, betreffend: Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Flaschnerarbeiten und Eisenkonstruktionen.
4. Baugeschichte: 6 Blätter Zeichnungen.
5. Ornamentenfach: 3 Blätter Zeichnungen, davon 2 nach Vorlagen, 1 nach Gips. 1 Modell.
6. Hochbau-Entwürfe: 2 Stück, 1 kleinerer monumentaler, 1 zu mittleren oder grösseren Gebäuden, in Grundrissen, Durchschnitten und Ansichten, wenigstens 1 Entwurf mit dem Pinsel ausgeführt.
7. Perspektive: 2 Blätter, worunter eines mit wenigstens 2 Fluchtpunkten.

#### B. Von den Kandidaten des Ingenieurfachs.

1. Praktische Geometrie: Eine Terrainaufnahme mit Horizontalkurven, sowie die Situationszeichnung einer Weg- oder Eisenbahnstrecke und deren Längen- und Querprofilzeichnungen, beides nach Aufnahmen unter Mitwirkung des Kandidaten.
2. Freihandzeichnen: 2 Blätter Zeichnungen.
3. Hochbau-Konstruktionen: 5 Blätter, betreffend: Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Schreiner- und Schlosserarbeiten.
4. Baugeschichte: 2 Blätter Zeichnungen.
5. Brückenbau: 3 Entwürfe zu einer steinernen, zu einer hölzernen und einer eisernen Brücke, worunter wenigstens ein grösseres Objekt.
6. Eisenbahnbau: 2 Entwürfe zu Wohn- oder Betriebsgebäuden.
7. Wasserbau: 1 Zeichnung.

### II. Prüfungs-Gegenstände.

#### A. Für Architekten:

1. Praktische Geometrie: Einrichtung und Gebrauch der einfacheren Instrumente für Situationsaufnahmen und Nivellements.
2. Technische Mechanik: Statik der Stein-, Holz- und Eisenkonstruktionen.
3. Chemie, falls dieses Fach nicht schon in die Maturitätsprüfung aufgenommen werden kann, wie dies bereits mit der Physik der Fall ist.
4. Geognosie mit besonderer Beziehung auf Baukunde.
5. Baumaterialienlehre: Eigenschaften und Gewinnung resp. Bereitung der gebräuchlichsten Baumaterialien.
6. Hochbau-Konstruktionen, einschliesslich der Feuerungsanlagen und Gründungen, nebst allgemeiner Kenntniss von den Hilfsmaschinen.
7. Baugeschichte (vollständig).
8. Architekturzeichnen: und zwar:
  - a. Umriss-Zeichnung;
  - b. Detailzeichnung und eine in grösserem Maassstab mit dem Pinsel ausgeführte Zeichnung.
9. Entwerfen von kleineren Hochbau-Objekten.
10. Ingenieurwissenschaft: Grundzüge des Brücken-, Strassen-, Eisenbahn- und Wasserbaus.
11. Rechtskunde: Kenntniss der Bau- und Feuerpolizei-Gesetze.

#### B. Für Ingenieure:

1. Praktische Geometrie: Einrichtung und Gebrauch der Instrumente für Situationsaufnahmen und Nivellements (insbesondere auch des Theodolithen); Ausführung der betreffenden Rechnungen.
2. Technische Mechanik: Insbesondere: Statik der Stein-, Holz- und Eisenkonstruktionen, Hydraulik. Lösung der bezüglichen Aufgaben mit Benützung der höheren Analysis.
3. Chemie, falls dieses Fach nicht schon in die Maturitätsprüfung aufgenommen werden kann.
4. Geognosie mit besonderer Beziehung auf Baukunde.
5. Baumaterialienlehre: Eigenschaften und Gewinnung resp. Bereitung der gebräuchlichsten Baumaterialien, insbesondere auch allgemeine Kenntniss der betreffenden Zweige der Eisenindustrie.
6. Hochbau-Konstruktionen, wie sie zur Ausführung einfacher Gebäude nöthig sind.
7. Baugeschichte in Bezug auf die wichtigsten Bauformen des Alterthums, Mittelalters und der Neuzeit.
8. Ingenieur-Konstruktionen (zugleich als Prüfung im technischen Zeichnen):
  - a. Brückenbau: steinerne Brücken, Futtermauern, hölzerne und eiserne Brücken, Gründungen, Baubetrieb.
  - b. Erdbau: Einschnitte und Dämme, Tunnels.
9. Wege und Eisenbahnbau, letzterer in Beziehung auf Oberbau, Stationen und Vorarbeiten.
10. Wasserbau: Uebersichtliche Kenntniss der Wasserbau-Anlagen.
11. Maschinenkunde: Allgemeine Kenntniss der Maschinentheile, der Hilfsmaschinen auf Banplätzen, der hydraulischen Motoren, der Dampfmaschinen und Dampfkessel-Anlagen.
12. Rechtskunde: Kenntniss der Bau- und Feuerpolizeigesetze, sowie der Gesetze, Verordnungen und polizeilichen Bestim-

mungen, betreffend die Strassen, Eisenbahnen, Brücken und Wasserbaulichkeiten.

### III. Prüfungsmodus.

Die Prüfungen für Architekten und Ingenieure sind in dem sub II. gegebenen Umfang vorzunehmen von einer Kommission, welche aus den betreffenden Fachlehrern der polytechnischen Schule und aus technischen Beamten der Ministerien der Finanzen, der Verkehrsanstalten und des Innern besteht.

Beide Prüfungen sind theils schriftlich, resp. graphisch, theils mündlich; jener erstere Theil erstreckt sich nur auf folgende von den vorbenannten Prüfungsgegenständen, nämlich für die

Architekten: auf No. 2, 6, 7, 8 und 9.

Ingenieure: auf No. 1, 2, 6, 8 und 9.

(Schluss folgt.)

**Architekten- und Ingenieur-Verein in Böhmen.** In der Wochen-Versammlung am 1. April hielt Herr Zivil-Ingenieur Achill Wolf einen Vortrag über den Einfluss landwirthschaftlicher Bauten auf das Ertragniss. Der Vortragende wies nach, dass gute landwirthschaftliche Bauten, die den Betrieb unterstützen, von grösster Wichtigkeit sind und sich das hierfür verwendete Kapital unter günstigen Umständen mit 7 bis 8 Prozent höher verrentiren lassen, als bei Anlagen üblicher Art. Wird nun der nachweisbare jährliche Mehrertrag kapitalisirt und die Kosten eines den Betrieb bloss ermöglichenden Baues mit diesem Kapital verglichen, so ergibt sich eine Differenz, die gleichsam als die Bezifferung des höheren wirthschaftlichen Werthes eines Objektes erscheint und offenbar in den Augen eines rechnenden Oekonomen dem Schätzungswerthe des Gutes zum Vortheile gereichen wird.

In der Versammlung am 10. April hielt Herr Professor Gruber einen Vortrag über die in Böhmen verwendeten Bauhölzer und über die alten Holzbauten. Die kanadische Pappel, die Akazie und das Kastanienholz sind sehr gut verwendbar. Die früher verbreitete Ulme tritt immer mehr zurück, weil sie sich für den Forstmann nicht rentirt. Dagegen wird die Lerche mit Vorliebe kultivirt; ob der Baum jedoch im Baufache allgemeine Anwendung finden wird, steht noch in Frage. Der Vortragende beschreibt mehrere alte Holzbauten in Böhmen und schildert ihre malerische Wirkung durch Skizzen an der Tafel. Zuerst die Kirche in Krc, dann die bekannte Deckedes Rathhause, welche seit dem Jahre 1400 besteht. Die weitverbreiteste slavische Bauart war der vermischte Pfahl- und Blockwandbau mit mittelstem Dache, von welchem sich noch 300jährige Repräsentanten finden. Auf kleinere Gebiete im Süden erstreckte sich der Blockwandbau mit flachem Dache, und vorzugsweise im Egerlande war der deutsche Fachwerkbau vertreten.

**Verein für Eisenbahnkunde zu Berlin.** Versammlung am 13. April 1869. Vorsitzender Herr Weishaupt, Schriftführer Herr Köpcke.

Herr Simon hält unter Vorlage von Karten und Zeichnungen einen Vortrag über die Norwegischen Eisenbahnen. Nachdem zwei Strecken Eisenbahnen mit gewöhnlicher Spurweite, nämlich von Christiania nach Eidsvold und von Lilleström nach Kongsvinger erbaut waren, neigte man sich der Ansicht zu, dass in dem schwach bevölkerten Lande, welches daneben ungewöhnliche Terrainschwierigkeiten bietet, Bahnen von gewöhnlicher Spurweite nicht rentiren könnten und man daher schmalspurige Bahnen bauen müsse. Man wählte für die Spurweite das Maass von 3' 6" englisch, gab dem einseiligen Bahnkörper im Planum eine Breite von 13' und bei 2' starker Unterbettung eine Kronenbreite in Schienenhöhe von 8½ Fuss. Die Schwellen sind 5½ Fuss lang; die breitbasigen Schienen wiegen 39 bis 44  $\frac{1}{2}$  per Yard, die Laschen sind 11 Zoll lang und mit  $\frac{1}{2}$  zölligen Schrauben verbunden. Die grösste Steigung beträgt 1 : 43½, der kleinste Krümmungsradius 770 Fuss. Der Bildung des Terrains wie dem Verkehre entsprechend finden sich die stärkeren Steigungen und Krümmungen in den dünnbevölkerten, fast lediglich Ausfuhr von Rohmaterialien aufweisenden Bergdistrikten. Die Stationen sind von grösster Einfachheit, 2 hölzerne Gebäude, 2—3 Geleise und ein Perron sind Alles was man auf einer Station antrifft. Die Fahrzeuge sind 7' breit mit niedrig liegendem Fussboden. Die Personenwagen fassen bei 20' Länge in 4 Coupées 32 Personen; die Tenderlokomotiven mit Drehschemel haben 14' Radstand. Man fährt eine deutsche Meile in etwa 14 Minuten. Die Kosten betragen pro deutsche Meile 98000 bis 165700 Thlr. — Darauf wurde ein ganz aus Eisen und zwar in den Speichen und dem Kranz aus Schmiedeeisen konstruirtes Schubkarrenrad, wiewohl auf dem Eisenwerke Gröditz bei Grossenhain für etwa 2½ Thlr. pro Rad angefertigt werden, vorgezeigt.

Herr Siemens machte Mittheilungen über den von seiner Firma übernommenen Bau einer neuen Telegraphenlinie von Europa nach Indien, welche auf Kosten einer englisch-

deutschen Gesellschaft hergestellt und bald fertig sein wird. Die bestehenden 2 Linien sind so wenig dauerhaft gebaut, dass die Nothwendigkeit der Schaffung einer neuen möglichst solide gebauten Linie sich herausstellte. Die Landleitungen werden in den aussereuropäischen Ländern aus 6 Millimeter starkem Eisendraht auf eisernen Pfosten hergestellt, die in 3 Fuss Tiefe auf einer eisernen Buckelplatte befestigt sind. In Russland werden starke Eichenholzpfähle von 7 Zoll Durchmesser am Zopfende verwandt. Die Linie läuft von Thorn über die preussische Grenze nach Shitomir-Balta-Odessa-Nicolajew, durch die Krimm nach Taman, dann durch den Kaukasus über Jekaterinodar nach Dschuba am Schwarzen Meere, nach dessen Durchkreuzung auf 170 Werst Länge sie bei Kap Adler landend über Tiflis und Erivan nach Teheran sich fortsetzt. Man vermied die lange Durchschreitung der Meere, weil nach angestellten Untersuchungen sowohl im Schwarzen als im Kaspischen Meere gegenüber den hohen Gebirgen der Meeresgrund steil abfällt. Daneben ist die Bohrschnecke ein arger Feind der Kabel, weil sie sich zwischen den umhüllenden Eisendrähnen ins Innere bohrt, hier wächst und alle Stoffe pflanzlichen Ursprungs, sogar die Gutta Percha verzehrt. Für die möglichst kurzen Kabelstrecken ist daher Kupferumbüllung, welche neben ihrer Dauerhaftigkeit den Thieren giftig ist, gewählt. Die neue Linie schliesst sich in Teheran an die bestehende Linie nach Indien an und wird noch in diesem Jahre fertig werden.

Sodann giebt Herr Siemens noch einige Notizen über eine von ihm erfundene dynamoelektrische Maschine, bei welcher die abschwächende Wirkung der entgegengesetzt gerichteten Induktionsströme beseitigt ist. Hat man früher mit galvanischen Batterien durch Kohlenspitzen eine Lichtstärke von 500—600 Kerzen mittelst des elektrischen Stromes erzeugt, so liefert die dynamoelektrische Maschine, deren Motor eine 8 Pferdekraft starke Dampfmaschine ist, einen Strom, der durch Kohlenspitzen ein Licht von 2395 Kerzen erzeugt.

Herr Früh machte Mittheilung über den am 2. d. Mts. stattgehabten Unglücksfall auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bei Erkner, woselbst die Maschine mit mehreren Personenwagen dadurch entgleiste, dass von böswilliger Hand eine Eisenbahnschiene mit der Breitseite der Länge nach auf die eine Fahrachse gelegt war.

Der Vorsitzende theilte unter Bezugnahme auf eine vorher von Herrn Siemens gemachte Aeusserung über die namentlich in dichtbevölkerten Gegenden und in der Umgebung grosser Städte beobachteten muthwilligen Beschädigungen der Telegraphenleitungen mit, dass man in Folge der Erfahrungen über die Unsicherheit oberirdischer Linien, deren Leitungen überdies während starker Stürme, selbst wenn sie auf eisernen Pfählen ruhten, den Dienst versagt hätten, zur Zeit auf die Anlage unterirdischer Leitungen zurückkomme und dass dergleichen Leitungen auf den wichtigeren Linien voraussichtlich in Zukunft wieder würden angelegt werden. Nachdem die Möglichkeit einer dauerhaften Herstellung solcher Linien durch die vielen unterseeischen Kabel dargethan sei, ständen deren Ausföhrung zur Zeit nur die höheren Kosten hinderlich im Wege.

Architektenverein zu Berlin. Versammlung am 17. April 1869; Vorsitzender Hr. Böckmann, anwesend 142 Mitglieder und 15 Gäste.

Hr. Römer hielt unter Vorlage der betreffenden Bauzeichnungen, deren Kopien demnächst gleichfalls im Vereinslokal zur Ausstellung gelangen sollen, einen eingehenden Vortrag über das von ihm entworfene, gegenwärtig noch in der Ausführung begriffene Stationsgebäude der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu Berlin. Die wichtigsten Notizen über die Gesamt-Disposition des Gebäudes (nach einem Vortrage des Hrn. R. im V. f. Eisenbahnk.) sind bereits in No. 12, ausführliche Mittheilungen über das eiserne Hallendach in No. 51 u. 52 des Jahrgangs 1868 u. Bl. enthalten, so dass wir mit Rücksicht darauf, dass demnächst eine Exkursion des Architektenvereins nach der Baustelle Gelegenheit zu einer weiteren Besprechung geben wird, Näheres über den diesmaligen Vortrag nicht berichten wollen.

Nach Vorstellung der besonders zahlreichen Gäste und Beantwortung einiger Fragen kam der auf der Tagesordnung stehende Antrag des Hrn. Fr. Hoffmann, über die Schritte zur Einführung eines einheitlichen Ziegelformats zur Verhandlung. Hr. Hoffmann, am persönlichen Erscheinen verhindert, hatte ein längeres Schreiben an den Verein gerichtet, das vom Vorsitzenden verlesen wurde. In demselben wird noch einmal ausführlich auf die Wichtigkeit des Gegenstandes, auf die Nothwendigkeit der Einführung eines einzigen Formats und auf die Zweckmässigkeit des vom Verein für Ziegelfabrikation vorgeschlagenen, eingegangen, im Uebrigen aber auch angedeutet, wie wünschenswerth es wäre, dass nicht allein der Architekten-

Verein zu Berlin, sondern auch andere technische Vereine die Frage zur Diskussion stellten. Der Vorsitzende schlug im Namen des Vorstandes vor, die Frage, welche zu schwierig sei, um in einer allgemeinen Vereinssitzung zugleich vorberathen und erledigt werden zu können, zunächst noch einmal einer Kommission zur gründlichen Vorberathung zu übergeben. Hr. Schwatlo beantragte, dass eine derartige Kommission sich nicht allein mit der Frage des künftigen Ziegelmaasses, sondern auch mit den Abmessungen anderer Baumaterialien beschäftigen solle. Der letzte Antrag wurde ebenso wohl unterstützt, wie als zu weitgehend bekämpft; der Verein beschloss, es der zu wählenden Kommission anheimzugeben, ob sie ihre Arbeit auf dieses weitere Gebiet ausdehnen wolle. Zu Mitgliedern der Kommission wurden die Herren Hoffmann, Schwatlo, Blankenstein, Plessner, Neumann, als Ersatzmann Herr Lämmerhirt gewählt.

Herr Schwatlo machte sodann noch einige Mittheilungen über amerikanische Röhrenbrunnen, wie sie — in einer von der zuerst bekannt gewordenen etwas abweichenden Form — gegenwärtig hier schon häufiger zur Anwendung kommen. Das eiserne Brunnenrohr von 2¼—3" lichter Weite endigt unten in eine Schraube, der darüber befindliche mit Löchern von etwa ¼" durchbrochene Theil ist durch ein aufgelöthetes enges Drahtsieb geschützt; der obere Theil enthält das Schraubengewinde zur Anbringung eines Verlängerungsstücks resp. der Pumpe. In der Anwendung wird gewöhnlich nicht so gleich das Rohr selbst in die Erde geschraubt, sondern zunächst mit einem eigenthümlichen (zur Anwendung im Bauwesen, z. B. zum Einsetzen von Rüststangen etc. sehr geeigneten) Erdbohrer ein kreisrundes Loch ausgehoben und alsdann mit einem kleineren Bohrer tiefer gebohrt, bis die wasserhaltende Schicht erreicht ist. Das Einsetzen des Rohres kann alsdann durch einen einzigen Mann, der an einer oben angeschraubten Klemme dreht, erfolgen, doch ist die Vorsicht zu beobachten, dass nicht stetig, sondern nur ruckweise (etwa mit je einer halben Umdrehung) gedreht wird, weil sonst leicht ein Abbrechen der Schraubenspitze erfolgt. Es hat diese Methode des Einsenkens vor derjenigen, bei welcher das Brunnenrohr selbst ohne Weiteres eingerammt wird, den Vortheil, dass hierbei jeder Beschädigung des Rohres, wie sie beim Rammen leicht erfolgen kann, zumal bei Anwendung des oben beschriebenen Drahtsiebes, vorgebeugt wird. Das Brunnenrohr wird soweit gesenkt, dass es etwa 6 bis 7' im Wasser steht, darauf die Pumpe aufgeschraubt und das unreine mit Sand vermischte Wasser abgepumpt. Selbstverständlich muss zunächst, ebenso später wenn der Brunnen einige Tage nicht benutzt worden ist, von Oben soviel Wasser aufgefüllt werden, dass dasselbe bis zu den Ventilen reicht. Die Operation des Einsenkens dauert hier in Berlin, wo die Rohrlänge meist 13 bis 15' beträgt, etwa eine Viertelstunde, nach 10 Minuten des Pumpens ist das Wasser schon so weit geklärt, dass es trinkbar ist, und bleibt später dauernd klar.

Dass Letzteres erreicht werde, schrieb der Vortragende der Wirksamkeit des Drahtnetzes zu, an dessen feinen Maschen gröbere Sandkörner sich festsetzen, so dass allmählich ein natürlicher Filter um das Rohr sich bilde, wie dies durch ein von dem Fabrikanten derartiger Brunnen, Hrn. Cornelius Franke, hergestelltes kleines Modell deutlich nachgewiesen sei. Die Richtigkeit der von anderer Seite her aufgestellten Theorie, wonach durch Auspumpen einer grösseren Menge Sandes ein natürlicher Brunnenkessel um die untere Spitze des Rohres sich bilden solle, in welchem demnächst filtrirtes Wasser sich ansammelt, bestritt derselbe entschieden, zum Mindesten für einen Boden, wie den hiesigen, in dessen feinem Sande jedes Loch sofort wieder zuflüsse. Deshalb seien auch Röhrenbrunnen ohne Drahtnetz hier nicht wohl anwendbar, sondern nur für einen grösseren Grund geeignet.

Die Vortheile amerikanischer Röhrenbrunnen, auch für einen beständigen Betrieb, übertreffen da, wo das Grundwasser nicht zu tief liegt, die der alten Brunnen ganz entschieden. Bei 2¼" Weite des Rohrs kostet ein solcher Brunnen hier gegenwärtig, wo noch wenig Konkurrenz vorhanden ist, 26 bis 30 Thaler. Der Gang der Pumpe ist so leicht, dass selbst ein Kind sie ohne Anstrengung handhaben kann, die Ergiebigkeit eines Brunnens selbst für den Betrieb eines mittleren Baues völlig ausreichend, das Wasser desselben stets frisch und neu filtrirt.

Hr. Ende empfahl die Anwendung amerikanischer Röhrenbrunnen aus letzterem Grunde auch zur Verbesserung alter Brunnen, die ein schlechtes Trinkwasser liefern, weil sie nicht häufig genug abgepumpt werden können. Hr. Franzius bestritt die von Hrn. Schwatlo aufgestellte Behauptung, dass in einem Sandboden, wie er durchschnittlich in Berlin vorkomme, die Bildung eines natürlichen Brunnenkessels an der Spitze des Rohres nicht möglich sei, und erklärte sich gegen

Anwendung eines Drahtnetzes, das sich allzuleicht verstopfen könne. Eine Durchlöcherung des Rohres selbst genüge, namentlich wenn durch ein neben dem Brunnenrohr eingerammtes Rohr von oben gröbere Stoffe in den Kessel eingeschüttet würden. Auch Hr. Boeckmann gab die Richtigkeit der Annahme, dass jede Aushöhlung im Sandboden Berlins stets von selbst wieder zuflüsse, nur für den allerfeinsten Sandboden zu und belegte das Gegentheil durch die Anführung, dass bei Kastensenkungen der Bohrer oft 6 bis 8' tiefer sei als der Kasten, was freilich Hr. Schwatlo, der bei seiner Uebersetzung stehen blieb, nicht als maassgebend anerkennen wollte. Hr. Franzius theilte mit, dass der Ingenieur Dr. Müller gebeten habe, eine Probe der Einsenkung eines amerikanischen Röhrenbrunnens vor dem Architekten-Vereine ausführen zu dürfen. Dieselbe soll gelegentlich einer der Exkursionen des bevorstehenden Sommers erfolgen.

— F. —

### Vermischtes.

Zu der Notiz über den Nullpunkt des Amsterdamer Pegels in No. 16 unserer Zeitung geht uns die Mittheilung zu, dass für Preussen seit 1854 eine Ministerial-Verfügung in Kraft steht, nach welcher die Ordinaten der Nullpunkte sämtlicher Pegel der schiffbaren Ströme auf den mittleren Wasserspiegel der Ostsee bezogen werden sollen. Der Letztere liegt auf 3' 6" des Swinemünder Pegels. In dieser Verfügung ist die bezügliche Höhe der wichtigsten Pegel bereits angegeben. So liegt z. B. der Nullpunkt des Berliner Pegels an den Königlichen Mühlen am Mühlendamm auf 98' 4 3/4".

Das Gefälle des Rheins wird von der „Rheinischen Schiffer-Zeitung“ wie folgt angegeben: vom Bodensee bis Basel 337', von Basel bis Strassburg 304', von Strassburg bis Mannheim 164', von Mannheim bis Mainz 28', von Mainz bis Bingen 21', vom Bodensee bis Bingen 854'. Dazu das Gefälle von Bingen bis zur preussisch-niederländischen Gränze bei Bimmen 214', und das Gefälle in den niederländischen Rheingewässern ungefähr 42'. Vom Bodensee bis in das Meer 1110 Fuss. Die Stromgeschwindigkeit wechselt bei mittlerem Wasserstande zwischen 10. bis preuss. Fuss (Bingerloch) bis 2.00' in der Sekunde (Werthhausen); beim hohen Mittelwasserstande (14' am Cöln'schen Pegel) fliesst der Rhein im Reg.-Bez. Koblenz durchschnittlich 6', im Reg.-Bez. Köln und Düsseldorf 5 1/2' in der Sekunde, also in der Stunde 0.2 und 0.3 Meilen, mithin von Bingen bis Emmerich 50.3 Stunden.

Statistik der Prüfungen und ersten Staats-Anstellungen im Preussischen Bauwesen, während des Jahres 1868. Im Laufe des Jahres 1868 haben nach den Personal-Nachrichten der Deutschen Bauzeitung bestanden die Baumeister-Prüfung 59, die Bauführer-Prüfung 71, die Privatbaumeister-Prüfung 4. Zur ersten Anstellung im Staatsdienst sind gelangt im Ganzen 45, darunter 10 aus den neuen Provinzen und zwar als Kreis-Baumeister 8, als Land-Baumeister 7 (darunter je 1 aus den neuen Provinzen), als Eisenbahn-Baumeister 25 (darunter 7 aus den neuen Provinzen), ferner je 1 als Telegraphen-Direktions-Rath, als Assistent im Kriegsministerium, als Baumeister der Königlichen Museen, als Baumeister bei der Verwaltung für Berg- und Hütten-Wesen (aus den neuen Provinzen) und als Hilfsarbeiter im Finanzministerium. Es sind hiernach 35 für den Preussischen Staatsdienst geprüfte Baumeister angestellt worden. Davon haben die Baumeister-Prüfung abgelegt: 2 im Jahre 1858, 6 im Jahre 1859, 7 im Jahre 1860, 10 im Jahre 1861 (1 Kreis-Baumeister, 2 Land-Baumeister, 6 Eisenbahn-Baumeister, 1 Baumeister bei den Museen,) 7 im Jahre 1862 (sämtlich Eisenbahn-Baumeister,) 2 im Jahre 1863 (1 Eisenbahn-Baumeister, 1 Assistent im Kriegsministerium,) 1 im Jahre 1864. (Hilfsarbeiter im Finanzministerium.) Die erste Anstellung ist somit in Preussen im Durchschnitt 7 Jahre nach Ablegung der Baumeister-Prüfung erfolgt. Im Vorjahre ergab sich die Durchschnittszahl von 8 Jahren (Deutsche Bauzeitung 1868 pag. 72); es würde sich also hiernach das Verhältniss günstiger gestalten haben, wobei aber zu berücksichtigen bleibt, dass nach dem Architekten-Kalender pro 1869 noch 40 anstellungsberechtigte Baumeister aus den Jahren 1858 bis incl. 1860 diätarisch beschäftigt waren, also noch mehr als durchschnittlich jährlich angestellt werden.

— y —

Von Seiten des Direktors der Bauakademie zu Berlin, Herrn Geh. Ober-Baurath Grund, erhielten wir folgendes Schreiben:

„In No. 16 der Deutschen Bauzeitung ist am Schlusse des Berichts über die Versammlung des Architekten-Vereins

zu Berlin vom 10. d. Mts. die von mir gegebene Beantwortung einer Frage mitgetheilt, von welcher ich um so mehr bedauern muss, dass dieselbe missverständlich aufgefasst ist, als dieser Mangel zu weiteren Bemerkungen Anlass gegeben hat, die mich zu folgender Erklärung nöthigen. Meine Ausführungen sollten keineswegs darthun, dass es beabsichtigt worden sei, keine Antwort zu geben, sondern nur nachzuweisen, warum die Ertheilung einer Antwort sich so lange verzögert habe, bis dass die Zusammenkunft der Delegirten der süddeutschen polytechnischen Schulen mittlerweile stattfand und die Verfolgung ihrer Bestrebungen aufgegeben war, worauf allerdings eine Beantwortung als verspätet fallen gelassen wurde.“

### Konkurrenzen.

Zur Konkurrenz für den Dombau in Berlin. Die offizielle Kundgebung über das Votum der Jury, die wir abwarten wollten, um in möglichst authentischer Form über die Entscheidung dieser Konkurrenz berichten zu können, bleibt so lange aus, dass wir vorziehen, mit der Mittheilung der darüber bekannt gewordenen Nachrichten nicht länger mehr zu zögern.

Das negative Resultat des Urtheilsspruches war am Schlusse unseres grossen Berichtes über die Konkurrenz schon angedeutet worden. Die Jury ist zu der Ansicht gelangt, dass keines der vorliegenden Projekte zur Ausführung geeignet sei; sie hat es bei dem Mangel fester Programmbestimmungen und der daraus hervorgegangenen Mannichfaltigkeit der Auffassung, die keinen genauen Vergleich unter den Entwürfen zuliesse, abgelehnt, einem derselben den Vorzug zu ertheilen. Hingegen hat sie nicht umhin gekonnt, eine Auswahl unter den Arbeiten zu treffen und eine Anzahl derselben als besonders hervorragend und anerkanntswürdig zu bezeichnen, mit dem Wunsche, dass den Verfassern auch bei der Honorirung besondere Berücksichtigung zu Theil werden möge. Es sollen zunächst 6 Entwürfe, die der Herren Adler, Eggert, Ende & Boeckmann, Gropius und Schmieden, Heyden und Kyllmann und Orth demnächst noch weitere 4, die der Herren Hildebrandt, Klingenberg, von Quast und Spielberg zu dieser Auszeichnung gelangt sein.

In Betreff weiterer Behandlung der Dombau-Angelegenheit hat die Jury den Erlass eines neuen Konkurrenz-Ausschreibens vorgeschlagen. Und zwar soll diese Konkurrenz abwärts eine freie und allgemeine sein, jedoch bestimmte Preise in Aussicht stellen und auf Grund eines bestimmt formulirten Programms erfolgen, mit dessen Ausarbeitung die Jury auch ein positives Resultat ihrer Thätigkeit geliefert hat. Die Nachrichten über den Inhalt dieses Programms, auf dessen Veröffentlichung man mit Recht gespannt sein darf, sind vorläufig spärlicher Natur. Nur Eines ist gewiss, dass die Majorität der Jury (gegen ein Separat-Votum von 4 Stimmen) einen gothischen Bau an dieser Stelle ausgeschlossen hat. Auch die Trennung des Bauwerks in eine Fest- und eine Predigtkirche soll als unstatthaft erklärt, die Stellung von Altar und Kanzel genau vorgeschrieben sein. Ob die Jury sich auch über die an Wichtigkeit voranstehenden Fragen, in wie weit eine grössere Freiheit in Umgestaltung der Umgebung des Bauplatzes, als sie im ersten Programm gegeben war, wünschenswerth sein, ob *Campo Santo* und Schlossapotheke unberührt bleiben sollen oder nicht — ausgesprochen hat, davon verlautet vorläufig Nichts.

Ebensowenig ist bis jetzt bekannt, nach welchen Grundsätzen und von welcher Behörde die im Konkurrenzanschreiben vom 12. Aug. 1867 in Aussicht gestellte „angemessene Vergütung des durch die Ausarbeitung der Entwürfe entstandenen Aufwandes von Zeit, Mühe und Kosten“ bemessen werden soll, sowie wann und in welcher Form diese Honorirung der Konkurrenzarbeiten erfolgen wird. In dem späterhin an den Architektenverein gerichteten Schreiben der beiden Ressortminister v. 19. Mai 1868 war allerdings nur von einer „Aussicht auf Arbeitsvergütung für beachtenswerthe Leistungen“ die Rede.

Preis ausschreiben. Eine Konkurrenz, deren Preis noch unter denen der Konkurrenz in Marne bemessen sind, wird von dem Grafen Rantzau-Breitenburg zu Rohlfstorf bei Segeberg in Holstein erlassen. Es handelt sich um ein im Dorfe Wärder zu erbauendes Armen- und Arbeitshaus für 100 Alumnen. Für den besten Entwurf und Kosten-Anschlag ist ein Siegespreis von 100 *Mark* (40 Thlr.), für den zweitbesten ein solcher von 50 *Mark* (20 Thlr.) in Aussicht gestellt. Einlieferungsstermin der Entwürfe den 1. Juni.

Hierzu eine Beilage.



## Personal-Nachrichten.

### Preussen.

Ernannt sind: Der Eisenbahn-Baumeister bei der Stargard-Posener Eisenbahn Giese zu Stargard in Pomm. zum Eisenbahn-Bau-Inspektor und Vorsteher des technischen Bureaus der Ostbahn zu Bromberg, — der Ingenieur Carl Wenderoth zu Cassel zum Eisenbahn-Baumeister bei der Stargard-Posener Eisenbahn mit dem Wohnsitze zu Stargard i. Pomm.

Dem Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Schmeitzer zu Bromberg ist die Verwaltung der II. Abtheilung der Ober-Betriebs-Inspektion der Ostbahn, — dem Eisenbahn-Bau-Inspektor Bolenius zu Bromberg unter Entbindung von der Stellung eines Vorstehers des technischen Bureaus der Ostbahn die Verwaltung der dortigen Betriebs-Inspektion übertragen, — dem Eisenbahn-Bau-Inspektor Klose zu Münster die bisher kommissarisch verwaltete dortige Betriebs-Inspektor-Stelle bei der Westfälischen Eisenbahn definitiv verliehen worden.

Der Eisenbahn-Bau-Inspektor Hinüber zu Bremen ist zur Wilhelmsbahn nach Ratibor versetzt und demselben die dortige Betriebs-Inspektor-Stelle verliehen.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Luck zu Ratibor ist in gleicher Eigenschaft zur Stargard-Posener Eisenbahn mit dem Wohnsitze in Stargard versetzt worden.

Am 17. April haben bestanden das Baumeister-Examen: Eduard Ihne aus Cleve, Friedr. Wilh. Carl Schreinert aus Grunewald bei Cleve; das Bauführer-Examen: Franz Heinrich Ehlert Hasse aus Ploen in Holstein.

### Offene Stellen.

1. Zum Bau der katholischen Kirche in Sterkrade, Kreis Duisburg, wird ein im Hochbau erfahrener und vorzugsweise befähigter Baumeister gesucht. Dauer der Beschäftigung etwa 2 Jahre, Antritt der Stelle sogleich. Meldungen beliebe man unter Beifügung von Zeugnissen an den Kreisbaumeister Benoit in Wesel einzureichen.

2. Ein Bautechniker, gewandt in Ausarbeitung von Projekten nach Skizzen, sowie von Details zu Kirchen und Wohnhäusern, findet Stellung beim Baumeister Mölle in Minden.

3. Zum Neubau des Kreisgerichts-Gebäudes und Gefängnisses in Wesel wird ein Baumeister oder ein im Hochbau erfahrener Bauführer gesucht. Dauer der Beschäftigung etwa 2½ Jahre, Antritt der Stelle sogleich. Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und der Honoraransprüche an den Kreisbaumeister Benoit in Wesel.

## Architekten-Verein zu Berlin.

### Versammlung, Sonnabend den 24. April

in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Koch-Strasse 16, 17, Ecke der Friedrichs-Strasse.

#### Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Sell.

### Bekanntmachung.

Zur Wahrnehmung der Geschäfte eines städtischen Baubeamten hierselbst wird sofort, und voraussichtlich auf längere Zeit, ein geprüfter Baumeister gesucht. Bewerber wollen sich bei der unterzeichneten Deputation baldigst und unter Beifügung der Zeugnisse melden.

Stettin, den 10. April 1869.

### Die Stadt-Bau-Deputation.

Ein grosser **Repetitions-Theodolit**, so wie mehrere **Nivellirinstrumente** sind preiswürdig zu verkaufen. Reparaturen und Rektifikationen übernimmt prompt und billig **Buddendorf**, Mechaniker, Berlin Schützen-Str. 57.

### Für Maurermeister.

Ein bisher mit gutem Erfolg in einer an der Eisenbahn gelegenen Provinzial-Stadt betriebenes Geschäft als Maurermeister mit sehr guter Landpraxis soll Umstände halber mit sämtlichen Geräthen, Werkzeugen, Bauschuppen, Wohnung, nebst der hiermit in Verbindung stehenden Kundschaft und begonnenen Arbeiten, sofort billig gegen einen Preis von 4 bis 500 Thlr. verkauft und übergeben werden. Tüchtige Maurermeister, welche hierauf reflektieren, erfahren das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Ein geprüfter und erfahrener **Bauführer** wird auf 3 Monate zu den Vorarbeiten eines Stadtbauplanes und den damit verbundenen nivellistischen Aufnahmen gegen 2 Thlr. tägliche Diäten gesucht. Meldungen unter Beifügung entsprechender Zeugnisse werden bis ultimo dieses Monats erbeten.

Eisenach, den 10. April 1869.

### Der Vorstand der Residenz.

Rose. Schwabe.

Bei der unterzeichneten Behörde in der Feste Friedrichsort, 1½ Meilen von Kiel, findet ein geprüfter **Baumeister** gegen 4 Thaler Diäten sofort für einfache Hochbauten Beschäftigung.

Anmeldungen unter Beifügung von Zeugnissen werden erbeten. Friedrichsort, den 9. April 1869.

Königliche Festungsbau-Direktion.

4. Zur Leitung des Kirchenbaues in Lentzke bei Fehrbellin wird ein im Hochbau bereits thätig gewesener Bauführer gegen reglementsmässige Diäten gesucht. Meldungen sind an den Baumeister Schuke in Friesack zu richten.

5. Zu Spezialbauleitungen Königl. Bauten im Baukreise Birnbaum wird ein Bauführer auf circa 2 Jahre sofort gesucht. Diäten 1½ Thlr. pro Tag, Feldzulage 17½ Thlr. monatlich. Das Nähere zu erfragen bei dem Rendanten der Bauakademie, Herrn Hofmeister. Meldungen beim Kreisbaumeister Knechtel in Birnbaum, Provinz Posen.

6. Zum Entwerfen und Veranschlagen von Brücken, Hochbauten etc. werden im Zentralbureau der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn mehrere Bauführer gegen 2 Thlr. Diäten gesucht. Meldungen an das Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, Abtheilung für Neubauten in Breslau.

7. Ein namentlich im Veranschlagen von Hochbauten sehr geübter Bauführer oder anderer Bautechniker findet auf längere Zeit Beschäftigung beim Baumeister Lorenz, Königgrätzer Strasse No. 56 b.

### Submissionen.

1) Freitag den 23. April Term. e. Submiss. a. Lieferung von 50000 Kubkfss. gelöschten Kalkes z. B. der Porzellan-Manufaktur bei Charlottenburg. Beding. einzusehen i. d. Registr. d. Königl. Ministerial-Bau-Kommission zu Berlin.

2) Montag d. 26. April Vorm. 11 Uhr Term. e. Submiss. a. Lieferung eiserner Brückenbauten für die Südharzbahn Nordheim-Nüxey. (1 Brücke zu 2 Oeffn. à 50' l. W. mit 627 Zutr. Schmiedeeisen u. 24 Zutr. Gusseisen und 1 desgl. f. eine Chaussee-Unterführung mit 213 Zutr. Schmiede- und 10 Zutr. Gusseisen). — Bedingungen etc. einzusehen resp. zu bezieh. a. d. Baubureau d. Ober-Bau-Insp. Bahr zu Bahnhof Northeim.

3) Sonnabend d. 1. Mai Term. e. Submiss. a. Lieferung v. 4 Millionen Pfund 5" hoher Schienen f. d. Erweiterungsbauten der Rhein. Eisenbahn. Beding. einzuseh. resp. z. bezieh. v. Zentral Bau-Bureau d. Rh. E. zu Köln, Trankgasse 23.

4) Dienstag d. 25. Mai Vorm. 11 Uhr Term. e. Submiss. a. Lieferung von 300 Stück Fenstersohlbänken aus Niedermendiger Basaltlava z. B. e. Kaserne z. Königsberg i. Pr. Beding. einzuseh. i. Bureau d. Garnisonverwaltung z. Königsberg, Königsstrasse 45/46.

### Brief- und Fragekasten.

Beiträge mit Dank erhalten von den Herren B. und S. in Berlin, O. in Merseburg.

Johanna Lauterwald

Johannes Schwartz

Verlobte.

Elbing u. Danzig, den 13. April 1869.

Als Verlobte empfehlen sich

Marie Klinkhammer

Heinrich Eversheim Baumeister,

Urft und Dören im April 1869.

Louise Magunna

Emil Tobien

Verlobte.

Stettin.

Elberfeld.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten in der Ferne hierdurch die für uns so schmerzliche Mittheilung, dass unser innig geliebter Ernst nach eben zurückgelegtem 5. Lebensjahre uns heute Morgen unerwartet durch den Tod entrissen wurde.

Elberfeld, den 15. April 1869.

Die tiefbetrübten Eltern:

Stadtbaumeister Scotti und Frau, geb. Schürmann.

### Zum sofortigen Eintritt

wird für eines der bedeutendsten Eisenwerke Rheinlands ein **erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Bautechniker** zur Beaufsichtigung der Neubauten gesucht. Offerten unter X. Z. No. 5. besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Ein routinirter **Feldmesser**, gut empfohlen, bewährt in allen Fächern, Eisenbahnarbeiten etc. wünscht schnellig Stellung oder Uebnahme grösserer Arbeiten. Adressen unter Ch. 17 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

## Laufbrunnen-Apparate

für Wasserleitungen in Städten, auf das Vollkommenste konstruirt und gearbeitet, entsprechen allen nur möglichen Ansprüchen, welche an dieselben gestellt werden können. Mit elegantem Ständer versehen lassen sich dieselben leicht handhaben, frieren nicht ein und nehmen das im Laufrohr befindliche Wasser nach jedem Gebrauch wieder auf, nachdem dieselben sich selbst wieder geschlossen. Sie werden angefertigt und unter Garantie geliefert für den Preis von 55 Thlr. von

**Gustav Wiedero**

Breslau, Berlinerstrasse No. 59.



Bestes englisches **Thonrohr**, innen u. aussen glasirt

in 3".	4".	5".	6".	8".	9".	10".	12".	15".	15".	21".	24".	30"
3.	4.	5½.	6½.	9½.	11½.	13½.	20½.	30½.	42.	60.	74½.	105 Sgr.

pr. rheinl. Fuss franco Baustelle. Bei Partien von 100 Thlrn. ab entsprechenden Rabatt.

Sämmtliche Dimensionen nebst Gajonstücken stets vorrätig.

Unternehmer für  
Wasser- & Gasleitung  
Pumpwerke, Kanallöhrung  
Wasser- & Dampf-Heizungen.

**T. Goodson**

Fabrik & Comtoir  
Potsdamer Str. 134.  
Chonrohr-Lager  
Plan-User No. 1.

**Die Eisengiesserei und Maschinenfabrik**  
**C. Voigt, Schwerin i. M.**  
empfiehlt sich zur **Anlage von**  
**Heisswasserheizungen**  
unter voller Garantie bei billigster Preisnotung

**Schmiede-Ventilatoren,**  
1—100 Feuer. 8—200 Thlr.  
und  
**Ventilator-Feldschmieden**  
tragbare, fahrbare und feststehende, von uns zuerst eingeführt,  
28 Thlr. und höher,  
liefern:

**Sievers & Co.**  
Maschinenfabrik in Kalk bei Deutz am Rhein.

**Avis.**  
Die Herren Architekten erlaube ich mir ganz ergebenst auf die von mir nach den Angaben der Königl. Baumeister Herren Ende & Boeckmann neu konstruirten

**Eisernen Schaufenster,**  
welche sich nicht theurer stellen als hölzerne, aufmerksam zu machen und bitte ich dieselben auf dem Kasernen-Umbau in der Kommandantenstrasse in Augenschein zu nehmen.

**Ed. Puls**  
Bauschlosserei und Fabrikant schmiedeeiserner Ornamente  
Berlin, Mittelstrasse 47.

**Berliner Zinkgießerei**  
von  
**L. Lippold**  
Linienstrasse No. 154a.  
Die Zinkgiesserei liefert Zinkguss-Gegenstände der  
Architektur, Kunst und Gewerbe aller Art  
als:  
**Rosetten, Verzierungen**  
Leisten, Balkongitter, Konsolen, Kapitäle  
**Wappen**  
Heraldische Figuren, Statuen, Vasen  
Grabkreuze, Tafeln und Kruzifixe etc.  
**FONTAINEN**  
in galvanischer Bronze sind stets vorrätig.  
Nach einzusendenden Zeichnungen wird jeder Gegenstand  
prompt, richtig und billigst ausgeführt.

**Zinkgiesserei für**  
**Kunst u. Architektur**  
Fabrik von Gaskronen  
**Schaefer & Hauschner**  
Berlin, Friedrichsstr. 225.



## Westphälische Marmor-Industrie.

P. P.  
Indem wir uns erlauben, mit dem Eintritt der diesjährigen Bauperiode unsere Marmor-Fabrikate, als **Fliesen** — schwarz, grau und weiss, — **Treppenstufen, Fensterbretter, Säulen, Altäre, Taufsteine, Grabmonumente, Tisch- und Konsol-Platten, Waschtisch-Aufsätze, Kamine** etc. zu empfehlen, beehren wir uns gleichzeitig anzuzeigen, dass wir zum Verkauf derselben Herrn

**Emil Ende,**  
Berlin, Friedrichs-Strasse Nr. 160,  
die General-Agentur für Berlin und Umgegend übertragen haben.  
Hochachtungsvoll  
Alllagen bei Soest, den 16. April 1869.

**Prang & Comp.**  
Auf vorstehendes Cirkular Bezug nehmend, erbitte ich mir für diesen neuen Zweig meiner Wirksamkeit die Zuwendung Ihres geehrten Vertrauens, und werde ich stets eifrig bemüht sein, dasselbe durch eine sorgfältige Ausführung der mir zu ertheilenden Aufträge zu rechtfertigen.  
Achtungsvoll und ergebenst  
Berlin, den 18. April 1869.  
**Emil Ende.**

Hierdurch beehre ich mich zur Anzeige zu bringen, dass ich den Vertrieb der

**Mettlacher Mosaik-Platten**  
mit Herrn

**Emil Ende hier, Friedrichs-Str. 160,**  
gemeinschaftlich fortsetze. Aufträge, die an Herrn Ende gelangen, werden ebenfalls zu Fabrikpreisen ausgeführt.  
Ich erlaube mir noch, darauf aufmerksam zu machen, dass für Lagervorräthe am hiesigen Platze derart gesorgt ist, dass es möglich ist, selbst bei geringeren Aufträgen die sonst nur auf grössere Wagenladungen fallende Fracht, incl. Entballage und aller Nebenkosten von 2½ Sgr. franco Berlin in Rechnung zu stellen.  
Hochachtungsvoll  
Berlin, den 16. April 1869.

**Theodor Holzhüter.**  
Bezugnehmend auf obige Mittheilung des Herrn Theodor Holzhüter bitte ich das mir bisher in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen auch auf diesen Zweig des Geschäftes gütigst übertragen zu wollen, und werde ich stets bemüht sein, mir dasselbe durch eine sorgfältige Ausführung der mir zu ertheilenden Aufträge zu erhalten.  
Hochachtungsvoll und ergebenst  
Berlin, den 16. April 1869.  
**Emil Ende,**  
Friedrichs-Strasse 160.

## Seeberger Sandstein

liefert **Ferd. Schmidt** in **Gotha** in rohem, wie bearbeitetem Zustande jeder Art und jeden Stils; derselbe ist Besitzer des festesten und feinsten Steins.

## Königliche Marmor-Brüche Schleiferei- und Marmorwaaren-Fabrik

zu  
**Diez a. d. Lahn**  
Regierungsbezirk Wiesbaden.

Vertreten durch **W. A. Meyer**, Berlin, Steglitzer Str. 83.

## Haustelegraphen

galvanische, pneumatische,  
empfiehlt die Telegraphen-Bau-Anstalt von

## Keiser & Schmidt,

Oranienburger Strasse 27,  
für Neubauten, Hôtels, Fabriken etc. In Privatwohnungen wird die Leitung unsichtbar ohne Beschädigung der Tapeten gelegt.  
Preis-Verzeichnisse und Vorausschlüsse gratis.

Specialität für  
**Luftheizungen und Ventilation.**

**Boyer & Consorten**  
in Ludwigshafen am Rhein.

## C. Jentzen & Co.

Stettin, Grosse Wollweber-Strasse No. 40

empfehlen sich zur Anlage von

## Wasserleitungen, Kanalisierung und Gasleitungen

in Städten, Fabriken, auf Gütern und Bahnhöfen, auch halten alle zu diesem Zweck erforderlichen Röhren und Apparate stets auf Lager.

Gleichzeitig empfehlen wir uns zur Einrichtung von

## Haustelegraphen, elektrischen und pneumatischen

für Hôtels, Krankenhäuser, Bureaux oder Privathäuser, und übernehmen für alle von uns gefertigten Arbeiten eine dreijährige Garantie.

**C. Jentzen & Co.**, Stettin, gr. Wollweberstrasse 40.

## Julius Ende

BERLIN,

Grosse Friedrichs-Strasse No. 114,

General-Agent

der

## Ilfelder Parquet-Fussboden- & Holzwaaren-Fabrik

und der

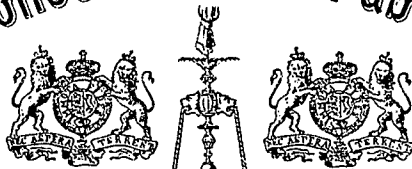
## Fabrik-Gesellschaft für Holzarbeit „E. Neuhaus“

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Parquet-Fussböden von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern zu den billigsten Preisen.

Bau- und Möbeltischler-Arbeiten jeglicher Art werden prompt und billigst effectuirt.

Musterkarten und Anschläge gratis.

## Bronce-Waaren-Fabrik



Kronenleuchter  
und  
Wandleuchter,  
Candelaber,  
Ampeln  
für  
Gas- und Kerzen-  
beleuchtung.  
Laternen und  
Laternenarme.

Die Fabrik über-  
nimmt die Liefe-  
rung nach eigenen  
und gegebenen  
Zeichnungen und  
Modellen in jedem  
Stile zu den solid.  
Preisen für einzelne  
Stücke und ganze  
Einrichtungen.

von  
**C. KRAMME**

Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig.

Kommandanten-Str. 53. BERLIN 53. Kommandanten-Str.

INSTITUT FÜR WASSERLEITUNG, CANALISIRUNG, GASLEITUNG,  
WASSERHEIZUNG, DAMPFHEIZUNG.  
Grösstes Lager ENGLISCHER THONRÖHREN von 4-30 Zoll Diam.

**GRANGER & HYAN.**

BERLIN,

POSEN,

CÖLN,

Alexandriener-Strasse 23

Friedrichs-Strasse 30

Breite-Strasse 36 a.

Silberne Medaille.



**SCHAEFFER & WALCKER**

Geschäfts-Inhaber:

B. Schaeffer.

G. Ahlemeyer.

Paris 1867.



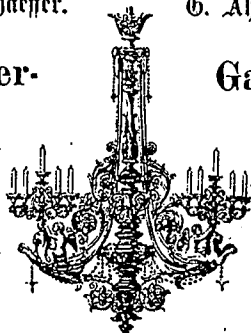
## Gas- und Wasser- Anlagen.

Heiss- und Warmwasser-  
Heizungen.

Bade-Einrichtungen.

Dampf-Koch-, Bade- und  
Heiz-Anlagen.

Gas-Koch-Apparate.



## Gasbeleuchtungs- Gegenstände:

Kronen-, Candelaber, Ampeln,

Wandarme, Laternen etc.

Gasmesser.

Gasröhren, Hähne, Brenner.

Fittings u. Werkzeuge aller Art.

Fontainen.

Bleiröhren, Pumpen.

**FABRIK: Linden-Str. 19. BERLIN-**

Detail-Verkauf: Leipziger Str. 42.

## JOH. HAAG

Civil-Ingenieur

## Maschinen- u. Röhrenfabrikant

zu Augsburg

liefert

## Wasserheizungen

aller Art, mit und ohne künstliche Ventilation, für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Gewächshäuser etc., sowie

## Dampfheizungen

Dampfkoch-,

## Wasch- u. Bade-Einrichtungen.

Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen, sowie Brochüren und jede Auskunft erteilt gratis

**Ingenieur Robert Uhl zu Berlin**

Französische Strasse 67.

**Neue rauchunmögliche Luftheizungen**  
**J. H. Reinhardt in Mannheim.**

**Heckmann & Co. in Mainz**  
Einrichtung von  
**Luftheizungen vermittelt Calorifères.**

**„Renaissance“**  
Kommandit-Gesellschaft für Holzschnitzkunst  
**L. & S. Lövinson. R. Kemnitz.**

**BERLIN**  
**S. Unter den Linden 8.**  
Prompte Ausführung von Lieferungen auf Möbel jeder beliebigen Holzgattung, namentlich in Eichenholz.

**NB.** Die **Herren Architekten** finden in No. 15 der Deutschen Bauzeitung eine Spezialisierung der Leistungen unseres Etablissements.

**Die Asphalt-Filz-Fabrik**  
von  
**GASSEL, RECKMANN & CO.**

in BIELEFELD  
empfiehlt **Dachfilze** als sicheres, dauerhaftes und billiges Dachdeckungsmaterial, in Bezug auf Feuersicherheit geprüft. Die Rollen sind 73' rhld. lang, 2' 7" breit und werden auf Verlangen in bestimmter Länge hergestellt.



**W. A. Meyer**

Berlin, Steglitzer Strasse 83.

Agentur und Musterlager  
**engl. glasierter Thonröhren**  
von  
**Geo. Jennings in London.**

**Institut für Wasser- & Gas-Leitung, Canalisirung, Wasser- & Dampf-Heizung.**

**BERLIN.**  
23. Alexandrinenstr.  
Lager: Cottbuser Ufer 10.



**POSEN.**  
**COELN.**

Bestes englisches **THON-ROHR** innen und aussen glasiert.

3"	4"	5"	6"	8"	9"	10"	12"	15"	18"	21"	24"	30"	Zoll i. l. W.
3 1/4	4	5 1/2	6 3/4	9 3/4	11 1/2	13 1/2	20 1/2	30 3/4	42	60	74 3/4	105	Sgr. in Berlin.
3 1/2	4 1/4	5 3/4	7	10	11 3/4	14	21	32	43 3/4	61 1/2	77 1/2	125	" " Posen.
3 3/4	4 1/2	6	7 1/2	11 1/4	13 1/4	15 1/4	23	34 3/4	47 1/2	66 1/2	84 1/4	180	" " Coeln.
3	3 3/4	4 1/2	5 1/2	8	9	11	16	25	35	50	61	82	" " Stettin.

Franco Baustelle geliefert pro rheinl. Fuss. — Bei Posten über 500 Thaler billiger.

**Portland-Cement-Fabrik**  
**Herrn. Hellmrich, Schwerin i. M.**

prämiirt auf den Ausstellungen von  
**Paris 1867, Pleschen 1868, Stockholm 1868**  
Mention Honorable. Br. Medaille. Gr. Br. Medaille.

**H â v r e 1868**

Gr. Br. Medaille.

Laut Analyse des Herrn **Dr. O. Ziurek** in **Berlin** mit den als **best bekannten englischen Cementen** verglichen und **diese an Güte übertreffend befunden.**

**Vertreter in Berlin:**  
**Pietzker & Behrendt.**

Warmwasser  
(Niederdruck)

**R. Riedel & Kemnig**

Heisswasser  
(Hochdruck)

Ingenieure und Maschinen-Fabrikanten in Halle a. S.  
empfehlen sich zur Herstellung aller Arten von

Dampf-  
Heizungen.

**Centralheizungen.**

Luft-  
Heizungen.

**Centrifugal-Pumpen**

— garantirter Nutzeffekt 75 Prozent —  
sowie Kolben-Pumpen jeder Art liefert die  
**Maschinenfabrik von MÖLLER & BLUM**  
Berlin, Zimmerstrasse 88.

Kommissionär von Carl Beitz in Berlin.



**Schmiedeeiserne**  
**Flaschenzug-Kloben**

bester Konstruktion für Taue und  
Ketten

in allen Grössen wieder vorrätig

**Hintzpeter & Lohbeck**

**BERLIN**

Brüder Strasse 37.

Druck von Gebrüder Fickert in Berlin.